

Der lernende Kapitalismus

Finanzielle Allgemeinbildung als Schuldenprävention

von

Prof. Dr. Udo Reifner

A. Lieber reich und schön als arm und hässlich

- I. Wie man sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zieht

Uns alle bewegt die wachsende Diskrepanz zwischen Arm und Reich im modernen Kapitalismus, die Sorglosigkeit, mit der die Gesellschaft die Entsolidarisierung hinnimmt und jeder nur noch für sich da sein möchte. Die schwierige soziale Lage überschuldeter Familien, wodurch sie ihre Funktion in der Gesellschaft nicht mehr wahrnehmen können, ist unser Aufgabenfeld. Wir wollen gemeinsam alles tun, damit es diesen konkreten Menschen besser geht, damit die Sorgen der Familien für die Kinder und nicht für die Gläubiger da sind, damit das Gesprächsthema Geld, das 70 Prozent der Familiengespräche ausmacht, durch etwas Sinnvolleres ersetzt wird und damit wieder Anschluss gefunden wird an das wirtschaftliche Niveau.

Warum haben die einen keine Probleme, während die anderen das untere Drittel der Bevölkerung darstellen, mit einer negativen Sparquote, ohne Potenzial in der Altersvorsorge, überhöhter und

dauerhafter Arbeitslosigkeit?

Wenn sie keine Schulden aufgenommen hätten, wäre doch alles so einfach: kein Gerichtsvollzieher, keine Kontokündigung, keine Gehaltspfändung, keine Verzweiflung, kein Zerwürfnis der Ehepartner, kein Verlust der Wohnung usw.

Ist es nicht haarsträubend, dass junge Menschen mit 25 hoffnungslos verschuldet sind und scheinbar sorglos ihr neues Auto mit Extras kaufen? Ist es nicht deprimierend, wie sie jede Kreditmöglichkeit, sei sie auch noch so teuer, nutzen, um ihre Liquidität zu verbessern?

Müssen wir nicht alles daran setzen und sie mit Geduld und Strenge zum Maßhalten, zur Sparsamkeit und zu den historischen Tugenden von Fleiß und Arbeit anzuhalten? Die Sozialhilfepolitiker, allen voran Ministerpräsident Koch aus Hessen, halten das Potenzial der Selbsthilfe für nicht ausgeschöpft. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, wer über seine Verhältnisse lebt, soll dafür gerade stehen. Der amerikanische Kongress und Senat haben beide übereinstimmend Gesetzentwürfe eingebracht, wonach Überschuldete in Zukunft nur noch in den Genuss der Schuldenbefreiung kommen sollen, wenn sie zuvor acht oder zwölf Stunden Unterricht in Schuldenprävention erhalten haben. Wir kennen so etwas vom Verkehrsunterricht, der früher zur Wiedererlangung des Führerscheins nach groben Verfehlungen auferlegt wurde.

Das Rezept ist klar: Bildung und Information sowie das Prinzip, dass jeder für die Folgen seiner Handlungen selber verantwortlich ist und sie auch zu tragen hat, werden die einzelnen dazu anhalten, frühzeitig den Gefahren vorzubeugen, die sich später nicht mehr alleine meistern lassen. „Wer nicht hört, muss fühlen“

Ist das aber mit den Finanzdienstleistungen so wie mit der heißen Herdplatte, wo alles Reden nichts nutzt? Man muss sich erst einmal verbrannt haben, um nachhaltig zu lernen, dass man dort nicht hinauffasst. Auch diese Theorie ist plausibel, selbst

wenn heute aufgeklärte Eltern die Herdplatte im Gegensatz zu früher nur noch auf die niedrigste Stufe schalten, bevor sie den Selbstlernprozess der Kinder beobachten.

II. Warum der Kredit ein Amphibienfahrzeug im Sumpf ist

Doch der Vergleich geht nicht auf: Hände gehören nicht auf die Herdplatte, aber Kredite gehören zum modernen wirtschaftlichen Leben. Kredite sind notwendig, sie sind hilfreich.

Jede Wirtschaft muss mit steigender Arbeitsteilung und damit höherer Produktivität immer mehr zur Kreditwirtschaft werden. Bereits Karl Marx hat im „Kapital“ darauf hingewiesen, dass der erste Kredit in der kapitalistischen Wirtschaft vom Arbeiter zum Kapitalisten geht, nämlich indem er erst arbeitet und damit Werte beim Unternehmer schafft, und erst danach seinen Lohn bekommt. Jeder Mensch lebt wirtschaftlich gesehen die ersten 18 bis 26 Jahre (je nachdem wie lange unsere Kinder studieren) auf Kredit. Jeder Euro, den wir in Händen halten, ist ein Kredit der Zentralbank. Bei jedem gekauften Eisschrank gibt der Verbraucher dem Produzenten einen Kredit, weil er den Eisschrank erst erwirbt und ihn dann erst später verbraucht.

Kredit ist Kapital und Kapital ist die vergesellschaftete Nutzungsmöglichkeit der ungeheuren Möglichkeiten menschlicher Arbeitsteilung, die im Zeitalter der Globalisierung exponentiell anwachsen. Über Kredite zu verfügen ist heute die eigentliche Macht. Die Kreditwürdigkeit hat dem Vermögen und dem Eigentum längst den Rang abgelaufen. Die Bonität eines Unternehmens wird heute im Cash Flow gemessen und nicht mehr an der Bilanz. Im Cash Flow sind aber die Kredite wie eigenes Kapital eingerechnet.

Wer daher Menschen den Kredit verweigern will, der schließt sie vom Fortschritt, von Produktivität und Kostenminimierung, von Selbstständigkeit und Möglichkeiten, seine Arbeitskraft einzusetzen aus. Er wird sie auf Dauer von Bildungschancen ebenso ausnehmen wie von Subventionschancen des Staates. Wer nach Riester spart, erhält im ersten Jahr fast 100 Prozent

Zinsen. Wer nicht spart, erhält nichts. Wer mit Kredit spart, muss die 14 Prozent nur abziehen und erhält dann immer noch 86 Prozent an staatlicher Subvention. Wer sich den Barkauf eines Autos nicht leisten kann und auch auf den Kredit verzichtet, der verzichtet zugleich auf Arbeitsstelle, Großeinkauf, Kindergarten, Doppelverdienst, günstigen Urlaub und Do-it-yourself-Märkte.

Wer keine Kredite will, kann heute überhaupt nicht wohnen. Der Mieter erhält den Sachkredit vom Hauseigentümer und zahlt die Zinsen als Miete, der Eigenheimbesitzer erhält dasselbe nur in Form eines Geldkredites von der Bank und zahlt ihr die Zinsen. Beide verlieren ihr Dach über dem Kopf, wenn sie den Kreditzins nicht mehr bezahlen.

Kredite sind notwendig und sie sind produktiv. Sie öffnen das Tor zur Wirtschaft und darüber hinaus zu den anderen Menschen und ihren Errungenschaften.

III. Wer sich nicht in Gefahr begibt, kommt um!

Kredite sind aber auch gefährlich. Diese Gefahr nennt man „Überschuldung“. Überschuldung definiert §17 InsO wie folgt: „Der Schuldner ist zahlungsunfähig „wenn er nicht in der Lage ist, die fälligen Zahlungspflichten zu erfüllen.“

Ohne fällige Zahlungsverpflichtungen gibt es kein Problem. Es ist also nicht die Schuld, sondern deren Fälligkeit.

Schulden sind daher kein Problem, Zahlungsunfähigkeit ist das Problem. Herr und Frau Schuldenfrei sind keineswegs die Musterkinder unserer Gesellschaft. Die 13 Prozent der US-Amerikaner, die keine Bankkredite mehr bekommen und keine Kontoverbindung mehr haben, sind die Ärmsten der Armen. Die Länder der Sahelzone, denen wir großzügig die ohnehin uneinbringlichen Kredite erlassen haben, sind schuldenfrei, aber auch kapitalfrei und damit eigentlich auch vogelfrei. Wir werden die Diskussion über die Kreditlosen in der Gesellschaft auch bei uns bald führen müssen. Die Anti-Diskriminierungsrichtlinie der EU zwingt uns bis 2004 etwas Vergleichbares einzuführen, wie die Antidiskriminierungsgesetze in den USA. Zugang zum Kredit ist das Problem und nicht seine Vermeidung. Man mag einwenden, dass solche grundsätzlichen Betrachtungsweisen an der Realität vorbeigehen. Herr Meier hätte sich mit dem Kauf des

Großbildfernsehers auf Raten noch Zeit lassen können. Dann hätte er heute weniger Ratenverpflichtungen und könnte sie bezahlen.

Aber Überschuldung ist doch nur ein Ausdruck von Armut und häufig nicht einmal ein sehr stichhaltiger, wie wir es bei Herrn Schneider und Herrn Kirch gesehen haben.

Im Volksmund heißt es „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“. Das galt für die Ständegesellschaft mit Beharrung, Untertänigkeit und schicksalhafter Ergebenheit. In der heutigen Risikogesellschaft, wie Ulrich Beck sie formuliert hat, verliert dagegen derjenige den Anschluss, der keine Risiken auf sich nehmen kann oder will. Er darf nicht mehr auf die Straße, darf keine Schulden machen, nur das lernen, was sofort und unmittelbar gebraucht wird, und darf auf keinen Fall unternehmerisch tätig sein wollen. Kredite geben die Chance, Risiken einzugehen und damit auch zu gewinnen. Und ein Blick auf den Anlegermarkt zeigt: Das Sparbuch bringt 1,5 bis zwei Prozent Zinsen, der Aktienmarkt im langfristigen Durchschnitt neun Prozent

IV. Wer hat Schuld an der Überschuldung?

Warum werden Menschen nun zahlungsunfähig? Wenn man etwas nüchtern bleibt, dann ist die Antwort einfach: Weil Forderungen fällig gestellt oder einfach gekündigt wurden, die man nicht begleichen konnte. Das ist viel unpoetischer, als Moralisten es sich vorstellen. Wer Geld in ein Auto verwandelt, der kann das Auto nicht ohne weiteres wieder in das Geld zurückverwandeln, wenn sich zeigt, dass die Rückzahlung des Kredites aus dem Einkommen nicht funktioniert. Wird der Kredit gekündigt, ist der Verschuldete zahlungsunfähig, allein deshalb, weil man einen gebrauchten PKW zu ganz anderen Bedingungen verkauft, als wie man ihn gerade neu gekauft hat. Hätte man ihn gemietet, so wäre es kein Problem, wenn nicht, wie in vielen Leasingverträgen, dort die vorzeitige Beendigung ausgeschlossen wäre.

Kredite werden gekündigt, wenn auch nur ein Gläubiger meint, dass sie in der Zukunft nicht mehr bedient werden. Der Rest der

Gläubiger muss dann nachfolgen, weil deren Kredite nicht mehr bedient werden können, wenn der Lohn erst einmal gepfändet ist. Endgültige Zahlungsunfähigkeit ist also das Ergebnis der Meinung eines Gläubigers über den Schuldner. Der Schuldner hatte vor und nach der Kündigung €50.000 Schulden. Vorher war es kein Problem, hinterher ist es ein Desaster, eben weil sie nun alle fällig wurden. Dass, wer eine Rate nicht bezahlen kann, schwerlich die gesamten Restsummen aller Kredite wird aufbringen können, ist mehr als einsichtig. Immerhin stellt das Gesetz in Ansätzen sicher, dass die Gläubiger ihre Meinung wenigstens auf zwei nicht-gezahlte Raten stützen müssen – ein nicht gerade einschneidender Kündigungsschutz, wenn man es mit dem Miet- und Arbeitsrecht vergleicht, wo Kündigungen weniger verheerende Folgen haben. Das erklärt sich recht einfach: Im Arbeitsrecht gibt es Gewerkschaften, und im Mietrecht trägt der Staat die Folgen von Obdachlosigkeit. Es gibt also zwei wichtige Lobbyisten für Problemkinder – bei der Verschuldung aber treffen die Folgen allein den Verbraucher.

Waren die Verbraucher zu dumm, haben sie zu viel gekauft und wurden sie verführt? In allen einschlägigen Untersuchungen aus der ganzen Welt gibt überall dieselbe Antwort: Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Einkommenseinbußen bei Jobwechsel, Krankheit, Ehescheidung und Unfall sind die unmittelbaren oder mittelbaren Ursachen in über 80 Prozent der Fälle.

Trotz aller angeblichen Gegenbeispiele: Unser gesellschaftliches Problem ist zur Zeit die Arbeitslosigkeit, nicht der Überkonsum der Unterschichten. Im Gegenteil, die Bundesregierung beklagt deren Unterkonsum, und alle meinen, das läge am Teuro.

V. Warum Überschuldungsprävention die Bildung gegen Arbeitslosigkeit erfordern würde?

Wir brauchen eine Bildung zur Überschuldungsprävention, die den Menschen beibringt, wie sie nicht arbeitslos, nicht krank werden, wie sie ihre Ehe über 60 Jahre hinweg retten, wie sie Kurzarbeit und Streiks vermeiden, wie sie gegen die Umkehrung ihrer Verdienstkurve in den Abwärtstrend nach dem 50sten

Lebensjahr vorsorgen können.

Man könnte dagegen einwenden, dass es ja noch die neun Prozent gibt, die nach einer fragwürdigen subjektiven Einschätzung der Schuldnerberater in der im Armutsbericht der Bundesregierung wiedergegebenen Korczak-Studie wegen „suchthaften Kaufverhaltens“ überschuldet sind. Bei 20 Prozent soll es die Unerfahrenheit gegenüber dem Kredit gewesen sein. 14 Prozent hätten ein Missverhältnis zwischen Kredithöhe und Einkommen gehabt. Mehrfachnennungen waren möglich, so dass es möglich war, dass ein Arbeitsloser auch noch wegen suchthaften Kaufverhaltens in der Statistik auftrat. Die Tabelle der Gründe weicht signifikant von den bisherigen empirischen Erhebungen ab, hat die Daten nur aus einer indirekten Befragung von Beratern, verzichtet auf jede empirische Validität und stellt qualitativ nicht miteinander vergleichbare Kategorien wie Sucht und Arbeitslosigkeit nebeneinander, wobei einige Kategorien überhaupt nicht operationalisierbar sind, wie z.B. dauerhaftes Niedrigeinkommen.

Der empirische Wert dieser Daten ist nur dort gegeben, wo es sich um intersubjektiv verstehbare Fakten handelt wie Krankheit, Arbeitslosigkeit, Geburt eines Kindes oder Ehescheidung. Im übrigen handelt es sich um subjektive Wertungen von Schuldnerberatern, so dass man geneigt ist, daraus mehr über die Ideologie von Schuldnerberatern als über die Ursachen von Überschuldung zu entnehmen.

Selbst wenn wir aber dem Sorgloskredit 20 Prozent einräumen wollen, sollten wir auch so konsequent sein und zugeben, dass wir gegen Leichtfertigkeit bilden wollen. Eigentlich bestehen die Schulden aber nicht aus 100 Prozent Leichtfertigkeit, sondern nur die silbernen Radkappen brachten das Fass zum Überlaufen, und man hätte sie gerne wieder hergegeben.

Wenn wir mit uns selber ehrlich sind, dann reicht Heinrich Heines Sarkasmus nicht mehr aus: „Sie tranken heimlich süßen Wein und predigten öffentlich Wasser“. Wir gehen noch einen Schritt weiter, wenn wir die „Verschuldeten“ schlechthin als „Verführte“ bezeichnen. Wir nehmen damit eigentlich ihre soziale Lage nicht

ernst. Man könnte darin sogar eine Parallele zu den „faulen Arbeitslosen“, den „schmarotzenden Sozialhilfeempfängern“ und den „arbeitsscheuen Krankmeldern“ sehen, mit denen wir die Probleme des modernen Kapitalismus in unserem Gewissen lösen wollen.

Wir begeben uns mit diesen Thesen in eine gefährliche Einbahnstrasse, die historisch einmalig ist. Bisher hat keine Gesellschaft und kein Wirtschaftssystem behauptet, die Armen und Sklaven seien an ihrem Schicksal selber schuld. Diese Deklassierten hatten damit wenigstens noch die Gerechtigkeit auf ihrer Seite, was ja bekanntlich dem Sklavenführer Spartacus ermöglichte, sich aufzulehnen und in Frankreich und Russland die Regime zum Wanken brachte. Der moderne Kapitalismus schickt sich dagegen an, den Armen auch noch dies zu nehmen, indem er ihnen selber die Verantwortung für ihre Lage einredet und sie damit für gerecht erklärt. Wenn wir hierfür auch noch Bildungsveranstaltungen entwickeln, dann müssen wir wissen, für oder gegen wen wir arbeiten. Die ganzen schönen Kindermärchen vom Screwge im Christmas Carol über das Märchen vom steinernen Herz, die Gleichnisse aus der Bibel vom barmherzigen Samariter oder dem reichen Jüngling, müssen wir dann umschreiben in eine Do-it-yourself-Bewegung der Armen, denen wir dafür Ghettos, Ideologie und alternative Einrichtungen zur Verfügung stellen wollen.

VI. Der Schein trügt: Wer den Schaden hat, der spottet jeder Beschreibung

In einem Aufsatz zum Thema Schuldnerberatung zwischen Inkasso und Gegenwehr habe ich befürchtet, dass die Schuldnerberatung sich bei ihrer Professionalisierung selber unentbehrlich machen will und daher im Eigeninteresse die Überschuldung eher dort erklären wird, wo man seine eigene Hilfe auch anbieten kann – d.h. beim Schuldner selber. Wirtschaftsberater beraten die Wirtschaft, Schuldnerberater die

Schuldner. Eine andere Gefahr habe ich damals nicht gesehen. Wer immer mit Überschuldeten zu tun hat, wird auch von ihrer Hilflosigkeit angesteckt. Wer mit denen zu tun, die auf der Schattenseite der Wirtschaft stehen, bekommt nicht viel Licht.

Schattengewächse sind nicht immer ansehnlich. Sie blühen nicht so schön wie die Rosen in der Sonne. Sie schießen hoch auf und sind dürr. Sie riechen manchmal nach Alkohol und Verwahrlosung, nicht einmal Verantwortung für sich selbst können sie tragen, weil es dafür gewisser Überschüsse an Geld, Bildung und Zeit bedarf.

Wir sollten uns aber von diesen täglichen Erfahrungen nicht davon befreien lassen, dass ja alle diese Menschen irgendwann einmal gleich auf die Welt gekommen sind und eigentlich alle „arm“ geboren wurden. Dass die einen zu Hamstern und die anderen zu Lemmingen werden, ist nicht unbedingt immer durch ihr eigenes Tun verständlich. Die Hamster sind daher auch nicht die Vorbilder der Lemminge, und das Hamsterwissen auch nicht die Benchmark für Schattengewächse.

Schuldnerberatung ist keine Bewährungshilfe. Sie ist auch keine Lizenz zum Steinewerfen, um im biblischen Umfeld zu bleiben. Kein Schuldnerberater hat das Recht, Überschuldeten ihre Überschuldung moralisch oder rechtlich vorzuwerfen. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist ein liberales Gesetzbuch und verlangt für die Zahlungsunfähigkeit keine Schuld, sondern allein, dass man weiß, dass man nicht gezahlt hat. Insofern ist der Überschuldete dort nicht mehr schuldig als der nachlässige Weltreisende, der die Daueraufträge vergessen hat. Deshalb haben wir auch nicht zu belehren und zu erziehen, solange unsere Strafgesetze es nicht verlangen.

VII. Nichts bildet mehr als die raue Realität

Die Erziehung erfolgt schon von selber durch die trübe Realität für diese Menschen. Wenn es uns mit Bildungsangeboten gelingt, ihnen die Vorteile deutlich zu machen, die Wissen und persönliche Disziplin, soziale Kompetenz und Handlungsfähigkeit ihnen bringen kann, und zwar gegenüber Gläubigern und

Zwangsvollstreckung, für die Beantragung eines neuen Kredits sowie für die neue Arbeitsstelle, dann haben wir alles geleistet, was wir können und dürfen.

Das Wort „bilden“ macht dabei zugleich deutlich, dass es um mehr als um Gehirnwäsche geht. Der Bildhauer „bildet“ das Gestein und das englische Wort building bedeutet Gebäude, Haus. In dem Haus, in dem die Überschuldeten leben, könnte vieles verändert werden, so dass die Wege nach draußen einfacher und das Verirren im Dschungel der Schuldenspirale weniger wahrscheinlich wird.

Dabei haben aber die Überschuldeten häufig noch den geringsten Einfluss auf die Architektur dieses Hauses, das im wesentlichen im Besitz der Anbieter von Finanzdienstleistungen ist. Auch die Finanzdienstleister müssen gebildet werden, ebenso wie das Haus und die Überschuldeten. Erst wenn alle drei Bildungsanstrengungen zusammengreifen, wird finanzielle Allgemeinbildung zur Prävention von Überschuldung.

VIII. Wider den neuen Fundamentalismus aus den USA

Die Chancen dafür stehen nicht gut. Im Sozialsektor entsteht ein von Banken und Finanzdienstleistern, Predigern und Politikern begrüßtes neues Gemisch, das aus den USA zu uns herüberkommt. Dieses Gemisch heißt „Financial Literacy“ oder „Finanzielle Alphabetisierung“.

Das Wissen über Geld und Kredit wird dem Alphabet gleichgestellt, das man nur lernen muss, um schreiben und lesen zu können. Genauso einfach ist es dann mit Kredit und Überschuldung. Armut, die auf Geldmangel und Geldmangel der auf Mangel an unternehmerischem Elan reduziert wird, bedeutet hier Wissensdefizite im Umgang mit Geld.

Finanzielle Alphabetisierung ist in den USA eine Kampagne, an der alle Gläubiger sich beteiligt haben und die letztlich ein Unterfangen ist, von der dort trotz Wirtschaftsboom steigenden Armut und ihren gesellschaftlichen Gründen abzulenken. Wer die Website der JumpStartCoalition, den Zusammenschluss aller

beteiligten Firmen und Banken anschaut, und die zu Deutsch „Fliegender Start“ bedeutet, wird an den Religionsunterricht früherer Zeiten erinnert, wo der Tellerwäscher zum Millionär wurde.

B. Ein Führerschein für die Bankgeschäfte

I. Bilden der Verhältnisse oder der Menschen – die falsche Alternative

1. Ist Bildung nur die Aufklärung darüber, dass man benachteiligt ist?

Geht es darum, den „Verhältnissen nur immer wieder ihre Melodie vorzuspielen, bis sie zu tanzen anfangen“, worin Marx in der Deutschen Ideologie den Bildungsauftrag für die Armen und Unterdrückten erschöpfend beschrieben sah? Muss man nur die Verhältnisse um„bilden“ und der Rest geht dann von alleine?

Solche Thesen werden auch heute vor allem im sozialen Bereich vertreten. Was sollte es nützen, subjektive Fähigkeiten den Überschuldeten anzutrainieren, wenn sie dadurch den ohnehin feststehenden Platz in der Armut nur für einen anderen frei machen? Haben es die Überschuldeten wirklich in der Hand, sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen oder sollten wir uns nicht den eigentlichen Problemen, der Arbeitslosigkeit, den katastrophalen steuerlichen und familienrechtlichen Bedingungen der Ehescheidung, der zunehmenden Kostenbelastung im Krankheitsfall, dem Mangel am Kündigungsschutz im Kreditverhältnis, dem Umschuldungskarussell der Citibank, den inflexiblen Ratenkreditkonditionen, den überteuerten Restschuldversicherungen, ohne die gerade die Ärmeren keine Kredite mehr bekommen, den unsinnigen Ehegatten- und Familienbürgschaften, den gefährlichen Kombinationsprodukten wie finanziertem Altersvorsorge, Lebensversicherungskredit, Bausparfortfinanzierung und finanziertem Erwerb von Immobilienfondsanteilen, den ungerechten Rückkaufswerten von vorzeitig abgebrochenen Kapitallebensversicherungen oder den gewissenlosen und meist haftungslosen Ratschlägen der

Strukturvertriebe an der Haustür zuwenden?

In der Tat ist es befriedigender, eine Schutzwache für Reisende gegen die Räuber aufzustellen, als nur wie der barmherzige Samariter die unter die Räuber Gefallenen immer wieder zu verarzten.

2. Schuldnerberater sind für die Handlungsoptionen der Überschuldeten zuständig

Doch diese Wahl besteht nicht. Schuldnerberater sitzen nicht im Bundestag und nicht im Aufsichtsamt für Finanzdienstleistungen. Sie sind keine Richter und auch keine Bankpräsidenten, sondern Helfer für Personen, die durch Überschuldung in eine finanzielle Notlage gekommen sind. In der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ist es ihre Aufgabe, den Betroffenen zu helfen.

Da spielt es keine Rolle, dass einzelne eventuell in Umstände hineingezogen wurden, die ihnen kaum vorgeworfen werden können. Wo es eigene Handlungsmöglichkeiten gibt und gab, müssen diese genutzt werden, auch wenn sich andere dieser Mühe nicht unterziehen brauchen, weil bei ihnen diese Gefahrensituationen überhaupt nicht existieren.

An der Universität Laval in Kanada wird seit Jahren darüber geforscht, warum bei Arbeitslosigkeit Personen mit ähnlichen Verschuldungsgraden diese Situationen durchaus unterschiedlich überbrücken. Während die einen insolvent werden, können sich die anderen selber behelfen oder Hilfe finden. In der Tat ist es erstaunlich, wie innerhalb objektiv schwieriger Situationen immer noch subjektiv Möglichkeiten gefunden werden können, nicht zu scheitern.

Es sind der Umgang mit der Krise, ihre mangelnde Vorwegnahme und Berücksichtigung und die falschen Reaktionen auf die Liquiditätsprobleme, die den entscheidenden Unterschied machen.

Mit einer Konsumverzichtsromantik können keine empirisch nachweisbaren wesentlichen Ergebnisse für die Überschuldungsprävention erreicht werden. Die Kampagne der

Ordoliberalen um Eucken, Röpke und Ludwig Ehrhardt Anfang der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts gegen den „Borgkauf“ und das „vorgegessen Brot“, das die Lebensmittelindustrie unterstützte, weil sie befürchtete, dass die Ausgaben vom kurzlebigen Konsum auf die langlebigen Güter verlagert würde, hat den Siegeszug des Konsumentenkredits nicht aufhalten können. Es wird auch heute nichts nutzen. Die Vorteile, die der Kredit auch den Niedrigverdienern bringt, sind so offensichtlich und unmittelbar, dass Moral nicht die richtige Antwort ist.

II. Der Kredit ist der Lehrmeister der Nation - Vom Umgang mit Finanzdienstleistungen zum Umgang mit Geld

Vielmehr geht es darum, den Umgang mit Finanzdienstleistungen und hier speziell mit Krediten zu lernen. Erst mittelbar erlernen wir damit den Umgang mit Geld. Erst über die Finanzdienstleistungsprodukte erfahren wir, dass wir einen Überblick über unsere Ausgaben und Einnahmen erreichen und behalten müssen, weil wir sonst mit diesen Produkten nicht das erreichen, was wir von ihnen erwarten.

In den Produkten selber ist eine wichtige Botschaft enthalten, die weit nachhaltiger präventiv wirkt, wenn man sie verstanden hat.

Der Kredit ist rückzahlbar. Die vorzeitige Nutzungsmöglichkeit von zukünftigem Einkommen kostet Geld. Die Zinsen und die Ware, die ich auf Kredit heute schon kaufe, sind teurer, als wenn ich sie morgen bezahle. Kann ich nicht mehr regelmäßig bezahlen, so verliert die Bank das Vertrauen in mich. Das sagt ja schon das Wort, das vom Lateinischen „credere“ = vertrauen, glauben herrührt. Die Bank wird kündigen und alles rückgängig machen wollen. Ich aber habe mein Geld in Sachgütern eingefroren, wo ich es nicht mehr herauslösen kann.

Kredit ist ein gefährliches Gut, das man in seinen Konsum einfriert und dafür mit seinem Einkommen haftet.

Man kann mit diesem Gut viel erreichen, muss aber seine

Probleme kennen.

Ebenso wie wir beim Führerschein erwarten, dass deren Inhaber darüber Bescheid weiß, welche Wirkungszusammenhänge das Auto bestimmen, und woraus sich Gefahren ergeben können, müssen wir bei Kredit und Anlage, Konto und Versicherung wissen, wie sie funktionieren und wo ihre Gefahren herkommen. Mit 120 km auf der Autobahn sind es andere Gefahren als im Autoscooter, und mit €20.000 Schulden sind es andere als mit einer rückständigen Telefonrechnung oder einer geringfügigen Kontoüberziehung. Die netten Spielchen mit dem Taschengeld-Sparen sind insofern verzerrte Bilder, bei denen Überschuldung nicht glaubhaft thematisiert werden kann.

III. Grundbegriffe der finanziellen Allgemeinbildung

1. Finanzielle Allgemeinbildung ist Bildung über Finanzdienstleistungen und damit über Wirtschaft.

Finanzielle Allgemeinbildung bildet über Finanzdienstleistungen. Zugleich erläutert sie dabei die Wirtschaft schlechthin. In einer Kreditgesellschaft wird dem einzelnen nichts mehr geschenkt. Im Alter muss er selber vorsorgen, seine Ausbildung finanzieren, Notfälle überbrücken und durch intelligente Nutzung von Bank- und Versicherungsprodukten teilnehmen am gesellschaftlichen Reichtum.

Auch in der Not geht es nicht um Hilfe, sondern um Überbrückung als Dienstleistung. Es reicht nicht einmal, selbst nichts falsch zu machen.

Der Überschuldete muss auch noch lernen, die anderen mit zu überwachen, insbesondere die Kreditgeber, damit sie nichts falsch machen. Hierzu muss er seine Rechte kennen, muss auftreten können, soziale Kompetenz zum Handeln haben und Selbstbewusstsein auch gegen alle moralischen Abwertungen behaupten.

2. Finanzielle Allgemeinbildung ist egoistische Bildung

Finanzielle Allgemeinbildung ist Bildung für die eigene Lebenswelt und Problemsituationen. Sie unterscheidet sich dabei von der beruflichen Bildung, bei der Wissen für andere, nämlich die späteren Arbeitgeber oder Kunden, gesammelt werden muss. Zwar geht dies Wissen dort fließend in berufliches Wissen über, wo mit dem Umgang zur Finanzierung des eigenen Haushaltes auch zugleich Basiswissen für ein unternehmerisches Verhalten verschafft wird, das in jeder Hinsicht im beruflichen Fortkommen wichtig ist.

3. Finanzielle Allgemeinbildung vermittelt kein abstraktes Vorratswissen. Sie ist situationsbezogen.

Gerade weil es den Einzelnen nützen soll, muss ihnen das Wissen über Kredit und Anlage, Konto und Versicherung auch so vermittelt werden, dass sie diesen Nutzen einsehen können. Es muss daher immer situationsbezogen vermittelt werden. Anders als in der beruflichen Bildung oder in der wirtschaftlichen Allgemeinbildung geht es um Handlungswissen in eigenen Angelegenheiten.

1. Eigentlich ist damit finanzielle Allgemeinbildung nur dort möglich, wo die Betroffenen unmittelbar in Problemlagen erreicht werden können, in denen sie Beratungsbedürfnisse entwickeln. Schuldnerberater sitzen damit an der Quelle dieser Bildungsmöglichkeiten, da sie von den Überschuldeten um Rat und Information gefragt werden.

Allerdings erscheint es so, als ob diese Situation zu spät ist. Daher wird dort heute häufig nur Bildung über rechtliche Insolvenzverfahren angeboten und nicht über Finanzdienstleistungen.

2. Überschuldete sind nicht selten mehrfach in dieser Lage. Wenn sie das Wissen über den eigenen Problemhintergrund bei der Insolvenzberatung erhalten, das ihnen vorher genützt hätte,

dann dürften sie sich dafür interessieren und dieses Wissen beim nächsten Problemfall nutzen.

Das Wissen über Finanzdienstleistungen nützt ihnen aber selbst in der Insolvenz. Sie werden leichter Vorschläge für Lösungen mittragen können, wenn sie die Konstruktionen verstanden haben. Sie werden eher aktiv mitgestalten, wenn sie auch intellektuell ihre Situation durchschauen und dabei durchaus auch die Ursachenanteile anderer miterfahren, so dass sie aufrecht weitergehen können.

3. Tatsächlich gehen wir davon aus, dass jeder Überschuldete über seine Probleme und die Lösungen in seinem Umkreis erzählt und sogar von ähnlich Betroffenen im Familien und Freundeskreis als „Experte“ gefragt wird. Es sind daher Multiplikatoren für Fragen der Überschuldung - ihre Bildungsanstrengungen wären durchaus kontraproduktiv, wenn sie nichts anderes weitergeben können, als dass man sich eigentlich nicht hätte verschulden sollen.

4. Nicht nur die Überschuldeten sind eine geeignete Zielgruppe. In Zusammenarbeit mit den Banken wäre es auch möglich, die Kreditaufnahme mit entsprechenden Bildungsmaßnahmen zu verbinden. Hier könnten Beratung und Bildung zusammenfließen.

5. Aber auch bei Jugendlichen, die ja trotz aller Falschmeldungen besorgter Politiker, Sozialarbeiter und Journalisten sich gar nicht rechtswirksam verschulden können, ist finanzielle Allgemeinbildung möglich. Auch sie haben bereits kleine Probleme etwa mit dem Handy oder kennen entsprechende Probleme in der Familie. Wenn man bei diesen kleinen Problemen mit Krediten (und eben nicht mit dem Taschengeld) sinnvoll ansetzt, dann lässt sich das dabei generierte Wissen später auf größere Probleme ebenso anwenden.

7. Schließlich gibt es auch noch die Möglichkeit der Identifikation mit Problemgeschichten, wo die Betroffenen über diese Identifikation ein Lernbedürfnis entwickeln können. Das kann mit

Hilfe von Dostojewskis Gebrüder Karamasov erfolgen, wenn man lernt, dass einer der beiden Brüder Dimitri oder Aljoscha zum Mord an der Wucherin eine Alternative gehabt hätte.

8. Auch der Gerechtigkeitssinn junger Menschen entwickelt bei ihnen Bildungsinteressen. Jugend will es immer besser machen. Wenn wir ihnen Gestaltungsspielräume aufzeigen, deutlich machen, dass Widerstand und Gegenmacht notwendige Entwicklungsschritte zur Bildung einer gerechteren Gesellschaft sind, wenn wir zur Kritikfähigkeit erziehen, gleichzeitig dabei aber deutlich werden lassen, wie wichtig dabei Sachkompetenz ist, dann holen wir sie dort ab, wo sie lernen wollen. Mit Moralappellen und dem Eindruck, diese Welt könne nur verstanden, aber nicht verändert werden, erreichen wir das Gegenteil.

Warum soll über die Armut in der Dritten Welt lamentiert werden, wenn nicht zugleich auch der Prozess der Verschuldungsspirale dieser Ländern verstanden wird und an die Stelle der unsinnigen Lösungsansätze eines totalen Schuldenerlasses ein Verständnis dafür kommt, dass Kredit notwendig, aber dafür auch produktiv investiert werden muss. Schafft man dafür Bedingungen, dann können die Jugendlichen auch daraus lernen.

4. Finanzielle Allgemeinbildung ist kritisch gegenüber Finanzdienstleistungen.

Finanzdienstleistungen sind kein Alphabet und keine Sprache. Sie sind nicht das Geld oder das Gesetz, sondern im privaten Gewinninteresse entwickelte und angebotene Dienstleistungen im kapitalistischen Markt. Daher geht der Begriff „Financial Literacy“ auch fehl. Wenn wir dem Alphabet der Finanzdienstleister hinterher laufen, dann werden wir immer in der Nachhut der Entwicklung bleiben und zudem noch dafür sorgen, dass das Unverständliche, Täuschende, das Falsche und Unzureichende praktisch machbar bleibt.

Die Gestalt und Wirkungsweise der Finanzdienstleistungen hängt davon ab, inwieweit die Anbieter auf die Interessen der Verbraucher eingehen. Da dies Geld und Zeit kostet, werden sie

es nach den Gesetzen des Marktes nur tun, wenn sie dazu gezwungen werden. Zwingen aber kann sie nur der Markt und damit der Verbraucher oder aber der Staat mit seinem Recht und seiner Aufsicht. Deshalb ist das Wissen über die Finanzdienstleistungen zugleich auch Anregung dazu, diese Produkte zu kritisieren, ihre mangelnde Anpassung an die Lebensverhältnisse gerade prekärer Haushalte zu erkennen und zu artikulieren.

5. Es geht nicht um „Verführung“, sondern um „Täuschung“

Financial literacy und Verbraucherbildung geben sich dabei teilweise auch kritisch. Mit dem Wort „Verführung“, das nicht nur in Goethes Faust, sondern auch in unserem Strafgesetzbuch aus der Sphäre der Sexualität entlehnt ist, wird den Anbietern vorgeworfen, dass sie eine die Rationalität ersetzende Gefühlswelt ansprechen. Vance Packards Buch über die „Geheimen Verführung“ bezog sich dabei vor allem auf die Suggestivwerbung. Der Begriff ist nicht glücklich. Die „Verführte“ ist immer selber mit schuld, weil die Besonderheit gegenüber Täuschung und Betrug ja gerade die freiwillige Aufgabe der Selbstbestimmung ist. Der Verführte muss sich schämen, der Verführer hat dagegen sogar gewisse heroische Eigenschaften im Männlichkeitsideal, die mitschwingen: die Banken als Don Juans und die Verbraucher als Gretchen.

Das trifft aber auf die Kreditindustrie nicht zu. Niemand wird von anderen zum Kredit verführt. Die Menschen haben ein unendliches und wirtschaftslogisches Bedürfnis nach Kredit, weil es die makellose Kaufkraft Geld verschafft, mit dem sich die Wirtschaft für sie öffnet. Im übrigen wird die Kreditaufnahme bei den wenigstens Menschen durch Werbung angestoßen. Empirische Belege hierzu gibt es nicht. Kredite werden immer zweckgerichtet aufgenommen, so dass diese Zwecke den Kredit anregen. Auch der Fuchs mit den kleinen Stufen, mit denen Citibank ihre langen Laufzeiten verniedlichte, hat nicht den Kredit angeregt, sondern nur die Auswahl der Bank dafür in den Vordergrund gebracht.

Wir sollten daher über Täuschung und Betrug, über rechtswidriges Verhalten und Sittenwidrigkeit, über Beratungsverschulden und unzulässige Knebelung im Kredit mitinformieren, weil dies die rechtlich relevanten Kritikpunkte sind, nicht aber eine peinliche Verführung.

C. Zusammenfassung

Finanzielle Allgemeinbildung verbindet Geld, Finanzdienstleistungen und Bildung. Verknüpft mit dem weiteren Element der Armutsprävention entsteht ein magisches Viereck subjektiver Voraussetzungen von Wirtschaften.

Es setzt nicht an den Ursachen der Überschuldung, sondern nur an ihren technischen Prozessen an. Gleichwohl ist sie wichtig, weil sie das Nachfragepotenzial auf dem Markt stärkt, den Gefährdeten Abwehrpotenziale aufzeigt und sie dort abholt, wo ihre Problemwelt nach Lösungen fragt.

Finanzielle Allgemeinbildung ist dabei aber auch Bildungskorrektur, indem sie alle die Falschinformationen in Schulbüchern und Religionsschriften, in Werbung und Volksmund angeht, mit denen das Weltbild der Familie Schuldenfrei thematisiert wird und damit den Schiffbrüchigen Rollschuhe für die Rettung anbietet.

Finanzielle Allgemeinbildung ist damit ein wechselseitiger Bildungsprozess, indem die kritische und sachkundige Bildung der Menschen über die Finanzdienstleistungen zugleich zur Umbildung dieser Finanzdienstleistungen im Interesse der Menschen führt.